



Fremde zu Partnern machen

Auf Unfälle von **Fremdarbeitsfirmen** auf dem eigenen Betriebsgelände hat der Auftraggeber keinen Einfluss? Falsch. Wer Auftragnehmer in eigene Programme für Arbeitsschutz einbindet, senkt die Unfallzahlen. Mit dem Konzept „Sicher vorWEg mit Partnerfirmen“ hat die RWE Power AG dies eindrücklich gezeigt und dafür den Deutschen Arbeitsschutzpreis 2013 erhalten. Nachahmen ist erwünscht: Die Bausteine lassen sich von großen wie kleinen Betrieben gleichermaßen umsetzen.

Fremde so gut wie Eigene behandeln. Dieser Leitspruch liegt dem Konzept der RWE Power AG für die Zusammenarbeit mit beauftragten Fremdfirmen zugrunde – allein in Deutschland sind es rund 10.000. Hand in Hand arbeiten deren Beschäftigte mit dem eigenen Personal auf Großbaustellen im Kraftwerksbau und im Tagebau. Oder sie mähen die Wiese unter einer Hochspannungsleitung oder reinigen die Räume eines Kraftwerks. So vielfältig wie die Aufgaben der Partnerfirmen sind auch deren Vorstellungen von sicherer Arbeit.

„Unsere Lieferanten kommen nicht nur aus der Region, sondern aus der ganzen Welt. Dass es da unterschiedliche Auffassungen von Arbeitssicherheit gibt, wundert nicht“, erzählt Harald Gröner, Leiter der Arbeitssicherheit der RWE Power AG. Ein weiterer Aspekt der Arbeit mit Fremdfirmen sei, dass Mitarbeiter insbesondere kleinerer Unternehmen von diesen oft mangelhaft eingewiesen werden. Gröner: „Deshalb haben wir über Jahre hinweg Elemente entwickelt, welche die Arbeit unserer Partner sicherer machen.“



Bild: RWE

◀ Binnen sechs Jahren sank die Unfallquote bei Partnerfirmen um 30 Prozent. Für ihr Konzept „Sicher vorWEg mit Partnerfirmen“ erhielt die RWE Power AG den Deutschen Arbeitsschutzpreis 2013.

sperrt. Der Effekt: Jeder, der auf das Gelände kommt, muss sich aktiv mit Arbeitsschutz auseinandersetzen. Auftragnehmer und deren Subunternehmer – vom Geschäftsführer bis zur Reinigungskraft.

„**Power instruct**“ kommt erstaunlich gut an. „Nach der Einführung vor fünf Jahren hatten wir mit mehr Kritik gerechnet, doch das Gegenteil war der Fall“, berichtet Gröner. Die Befragten reagieren vorwiegend sehr positiv auf das Lerntraining. „Das ist toll, das hat mir noch nie einer gesagt“, so die häufige Rückmeldung. Natürlich kann das Lernprogramm am Werkstor die tätigkeits- und arbeitsplatzbezogenen Unterweisungen nicht ersetzen. Aber das Programm vermittelt allgemeine Verhaltensregeln, die für die Sicherheit aller wichtig sind. Das spezifische Wissen vor Ort muss der Vorgesetzte vermitteln. Zudem wirkt der Test am Werkstor auf Partnerfirmen wie ein Signal: Pass auf! Sichere Arbeit ist uns wichtig. Überraschend ist das für die Eintreffenden allerdings nicht – da hat RWE vorgesorgt: Die Lieferanten werden vorab informiert. Auch darüber, dass der Test jährlich wiederholt werden muss. Das gilt für eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genauso wie für die von Partnerunternehmen.

Der Test am Werkstor wirkt wie ein Signal.

Am Werkstor stehen Beschäftigte von Fremdfirmen an Terminals und arbeiten ein Lernprogramm durch. Jeder Beschäftigte braucht einen Nachweis, dass er fit ist in Sachen Arbeitsschutz. Beim ersten Betreten und dann einmal jährlich müssen alle Beschäftigten der Partnerfirmen grundlegende Kenntnisse nachweisen. An 27 Standorten, vom Kraftwerk bis zum Tagebau. Einweisung und Lernkontrolle erfolgen am Terminal mit Hilfe eines computergestützten Trainings. Das geht so: Zunächst erhalten die Beschäftigten grundlegende Informationen über die Arbeitsschutzregeln, die auf dem Gelände der RWE gelten. Am Ende steht ein Test: Wie schnell darf ich auf der Baustelle fahren? Wo befindet sich der Sammelpunkt bei Unfall oder Brand? Wie lautet die Notrufnummer? Fragen wie diese beantwortet jeder in Muttersprache. Nur wer den Test besteht, darf seine Arbeit aufnehmen. Er erhält einen Partnerfirmenausweis und somit Zutritt zum Werksgelände. Klappt es beim ersten Durchlauf nicht, kann er wiederholen. Scheitert auch der zweite Versuch, wird der Mitarbeiter einen Tag lang ge-

Ein Sicherheitsbeobachter berät und überwacht Partnerfirmen auf der Baustelle und im Betrieb bei gefährlichen Tätigkeiten. Mit dem sogenann-

ten „Sibo“ hat RWE ein neues Berufsbild geschaffen. Dieser Sicherheitsbeobachter ist ein erfahrener Meister oder Techniker mit zusätzlicher Qualifikation im Arbeitsschutz. Zwölf eigene Angestellte haben sich mittlerweile zum Sibo ausbilden lassen. Sie sind in der gesamten RWE Power im Einsatz – dazu gehören Kernkraftwerke, fossil gefeuerte Kraftwerke, Tagebaue und Veredelungsbetriebe. Sie kontrollieren Arbeitsschutzmaßnahmen etwa im Gerüstbau oder überwachen das Freischalten von Anlagen. Muss bei der Revision eines Kraftwerks zum Beispiel die Reinigungsfachkraft der Partnerfirma die Asche-Verkrustung am Kessel mit Hochdruck entfernen, wirft der Sibo von RWE Power ein Auge darauf. Trägt die Person die richtige Schutzbrille und Atemschutzmaske für diesen Gefahrenbereich? Wenn nicht, spricht der Sibo das Problem an. „Reagieren der Betroffene und auch sein Vorgesetzter nicht, schicken wir den ▶

Nur mit Eintrittskarte: Einmal jährlich frischen Beschäftigten von Partnerfirmen ihre Kenntnisse auf, dann erst erhalten sie den Partnerfirmenausweis und dürfen aufs Werksgelände.



◀ Rohrverlegung beim Untertagegasspeicher – eine von vielen Tätigkeiten, bei denen sich die Partner aufeinander verlassen können müssen.

Mitarbeiter einen Tag nach Hause und laden den Geschäftsführer der Firma zum Gespräch. Das geht dann blitzschnell“, sagt Gröner. Meist zeigen die Unternehmer Einsicht. Oder es kommt gar nicht soweit. Denn obwohl die Partnerfirmen den Sibos anfangs eher als Kontrolleur sahen, haben sie ihn mittlerweile als Partner anerkannt. „Die Firmen kommen sogar von sich aus in das Büro des Sibos und bitten ihn um Mithilfe bei der Erstellung der Gefährdungsbeurteilung oder wenn sie Fragen zu einer Persönlichen Schutzausrüstung haben“, beschreibt Gröner den Erfolg.

Partner nicht nur fordern, sondern auch fördern, lautet ein Grundsatz. Das geschieht in gemeinsamen Workshops. Hier lernen Vorgesetzte der Fremdfirmen mit RWE-Kollegen,

Die Anzahl der Unfälle auf Baustellen liegt bei RWE unter dem Branchendurchschnitt.

wie sie ihre Beschäftigten ansprechen und zu sicherheitsrelevantem Verhalten motivieren. Denn RWE weiß, dass insbesondere kleinere Firmen in Sicherheitsgesprächen und Unterweisungen oft ungeübt sind. Daher entfallen solche Gespräche in der Praxis oder kommen beim Personal nicht gut an. Den Workshop haben bisher über 600 Führungskräfte von Partnerfirmen besucht. Was sich positiv auf das Verhalten ihrer Beschäftigten auswirkt. „Früher gab es ständig Diskussionen, ob man eine Schutzbrille tragen muss oder nicht“, erinnert sich Gröner. „Bei uns ist das Pflicht, bei einigen Firmen hingegen nicht.“

2006

2007

2008



RWE Power legt die Basis für ein Arbeitsschutz-Partnerfirmen-Management (APM) und setzt nachfolgende Schwerpunkte:

- Berücksichtigung von Referenzen bei der Beauftragung von Lieferanten (Auswahl, Bewertung, Klassifizierung, Weiterentwicklung)
- Erstellung mehrsprachiger Informations-Broschüren für alle Mitarbeiter von Partnerfirmen
- Baustellen-Revisionseröffnung nach einheitlicher Vorgabe
- Umsetzung eines Eskalationsprogramms bei Verstößen





◀ Jeder trägt auf der Baustelle Persönliche Schutzausrüstungen – gleichgültig, zu welcher Firma er gehört und welche Funktion er inne hat. Hier ein Team im Tagebau Garzweiler.

Die uneinheitliche Regelung sorgte auf Baustellen für Unmut. Seitdem die Führungskräfte von Partnerfirmen sogenannte Sicherheitskurzgespräche trainieren und selbst konsequent Schutzausrüstungen tragen, schlagen sich mehr Gerüstbauer in großen Höhen an und die Zahl der freiwilligen Schutzbrillenträger ist ebenfalls gestiegen.

Wie erfolgreich das Konzept ist, zeigt der Rückgang der Unfallzahlen. Die Anzahl der Unfälle mit mehr als einem Tag Ausfallzeit pro Million geleisteter Arbeitsstunden, die sogenannte LTIF-Quote, liegt auf Großbaustellen von RWE unter 1,0 – und damit unter dem Branchendurchschnitt. Bei Partnerfirmen sank die Unfallquote binnen sechs Jahren um 80 Prozent. Seit 2009 gab es keinen tödlichen Absturz aus

großer Höhe mehr. Das liegt vor allem daran, dass durch bessere Kommunikation die Gefahren bei Arbeiten in großer Höhe in den Köpfen eher präsent sind. Also wird die persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz noch verantwortungsvoller genutzt.

Der RWE-Arbeitsschutzpreis für Partnerfirmen kommt da gerade recht. Er motiviert Partnerfirmen, sich mit den RWE-Arbeitsschutzregeln auseinanderzusetzen. „Uns ist wichtig, dass sich jeder einbringt“, erklärt Arbeitsschutzexperte Gröner die Idee. Bereits 2011, als der Preis erstmalig ausgelobt wurde, reichten über 150 Partnerfirmen Konzepte zum Arbeitsschutz ein. Darunter eine Gerüstbaufirma, die mit RWE-Mitarbeitern eine Methode entwickelte, um die Sta- ▶

2009

2010

2011

Arbeitsschutzvorgaben werden konkretisiert, verstärkt und verbessert überwacht:
Über 3500 Partnerfirmen werden angeschrieben und über die Änderungen der Arbeitsschutz-Leistungs- und Lieferbedingungen informiert.

- Einführung Sicherheitspass
- Einführung der Gefährdungsbeurteilung der Partnerfirmen bei allen Tätigkeiten vor Ort
- Berichterstattung bei allen Unfällen mit einer Ausfallzeit über einem Tag (Analyse, Maßnahme)
- Zertifizierungsvorgabe bei gefährlichen Tätigkeiten
- Umsetzung „power instruct“

Die Schwerpunkte liegen auf der Entwicklung der Partnerfirmen:

- Aufbau und Implementierung der Sicherheitsbeobachter
- Verstärkte Überwachung bei gefährlichen Tätigkeiten



Illustration: Oser

bilität von Hängegerüsten zu optimieren. Dadurch wurde die Sicherheit der Beschäftigten verbessert, die in schwindelerregender Höhe auf Gerüsten arbeiten. Die neue Technik kommt im Kraftwerk Niederaußem bei Köln zum Einsatz. Eine andere Firma setzte eine Idee zur Überprüfung von Sicherheitsschranken um, in denen brennbare Stoffe aufbewahrt werden. Bei der jährlichen Wartung tauschen nun Mitarbeiter vor Ort Informationen aus. Folglich verfügen alle stets über das neueste Know-how.

Erfolg ist kein Selbstläufer, ständig braucht es neue Anreize und ungewöhnliche Aktionen. Fremdfirmen bei

der Organisation ihres Arbeitsschutzes zu fördern, ist eine Sache.

„Früher gab es ständig Diskussionen, ob man eine Schutzbrille tragen muss oder nicht.“

Harald Gröner, Leiter der Arbeitssicherheit der RWE Power AG

Genauso wichtig ist aber auch eine gelungene Mischung aus Kommunikation, Information und Überzeugungsarbeit. Der Lieferantentag ist so ein Beispiel. Einmal im Jahr lädt RWE die Geschäftsführer aller Partnerfirmen ein. Der persönliche Austausch steht im Vordergrund. Und Humor. Beim pantomimischen Arbeitsschutzspiel mit Improvisationstheater werden die Leute schon mal auf die Bühne geholt. Harald Gröner nennt es schmunzelnd: „Mit einem Augenzwinkern den Arbeitsschutz verkaufen.“ Dass kreative Projekte nicht nur eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren, haben auch die „Apfelmädchen“ gezeigt. Sie schenkten Mitarbeitern beim Aktionstag am Werkstor einen Apfel – bei RWE das Symbol für Arbeitsschutz. So kamen sie mit ihnen ins Gespräch über sichere Arbeit.

Zurück auf dem Gelände: Ein Mann arbeitet in luftigen Höhen. Er ist Schweißer und arbeitet im Auftrag einer Partnerfirma. Seine Beine baumeln, er trägt PSA. Über ihm ste-



▲ Dass kreative Projekte motivieren, zeigt diese Aktion: Ein Mitarbeiter erhält beim Aktionstag am Werkstor einen Apfel. Er gilt bei RWE als Symbol für Arbeitsschutz.

hen vier RWE-Kollegen am Gerüst. Sie seilen ihn ab. Und beobachten, wie er Meter für Meter in die Tiefe weicht. Die gemeinsame Rettungsübung auf der Kraftwerksbaustelle in Neurath zeigt, wie sich das Arbeitsklima verändert hat. Heute ist Kooperation selbstverständlich. Doch es dauert, bis Fremdfirmen zu Partnern werden. „Das ist ein Kulturschritt, der langfristige Maßnahmen im Arbeitsschutz erfordert“, sagt Gröner. Es lohnt sich. Beide Seiten profitieren von einer oft jahrelangen vertrauensvollen Zusammenarbeit. Über 75 Prozent der Firmen sind seit 20 oder 30 Jahren Betriebspartner von RWE Power. „Nur von sehr wenigen mussten wir uns wegen mangelnder Arbeitsschutzleistungen trennen.“

Das umfassende Sicherheitsprogramm für Fremdfirmen hat auch die unabhängige Experten-Jury des Deutschen Arbeitsschutzpreises überzeugt: Aus zwölf Nominierungen wurde das von RWE eingereichte Konzept ausgewählt.

Christine Speckner (Freie Journalistin)
 ✉ redaktion@dguv-aug.de



Der Fokus liegt darin, die Partnerfirmen noch stärker in die RWE-Arbeitsschutzkultur zu integrieren:

- Angebot von BG-erkannten Workshops
- Vergabe des RWE-Arbeitsschutzpreises für Partnerfirmen
- Einführung der Lieferantenkurzbewertung/ Lieferantenselbstauskunft



ARBEITSSCHUTZPREIS



Mehr Wissen

Einsatz von Fremdfirmen

Die Tätigkeiten von Arbeitnehmern in Drittbetrieben können auf verschiedenen Vertragsbeziehungen beruhen – mit unterschiedlichen Konsequenzen für die Unternehmen, was Verantwortung und Haftung anbelangt. Hier die wichtigsten Fakten.

Bei der Auftragserledigung durch Fremdfirmen auf dem Betriebsgelände des Auftraggebers ergeben sich häufig neue oder veränderte Sicherheitsrisiken. Denn: Fremdfirmen-Mitarbeiter müssen sich sehr schnell auf eine neue Arbeitsumgebung, ungewohnte Arbeitsbedingungen und neue Arbeitsabläufe einstellen. Vielfach sind auch Anforderungen, die sich aus der vorgefundenen Produktion ergeben, nicht bekannt. Dies macht sich im Unfallgeschehen bemerkbar. Nach Einschätzung der gesetzlichen Unfallversicherung VBG liegt die Unfallhäufigkeit für Mitarbeiter bei der Arbeitnehmerüberlassung um den Faktor 2,5 höher als der Durchschnitt bei allen gewerblichen Berufsgenossenschaften.

Was unterscheidet die Zeitarbeit oder Arbeitnehmerüberlassung von Arbeit, die auf einem Werkvertrag beruht?

Bei der Arbeitnehmerüberlassung, also der Zeitarbeit, setzt der Einsatzbetrieb die Zeitarbeitnehmer wie seine eigenen Mitarbeiter nach seinen Vorstellungen in seinem Betrieb ein. Er ist weisungsbefugt und trägt damit grundsätzlich Verantwortung für ihre Sicherheit und den Gesundheitsschutz. Arbeitgeber der Zeitarbeitnehmer bleiben aber die Zeitarbeitsfirmen.

Bei einem Werkvertrag übernimmt ein Fremdunternehmer – zum Beispiel auch ein Zeitarbeitsunternehmen – einen kompletten Auftrag zur Realisierung eines Produktes oder einer Leistung in eigener Regie und muss entsprechendes Know-how mitbringen. Er verpflichtet sich, die konkret vereinbarte Arbeitsleistung zu erbringen, und kann hierfür so viele Mitarbeiter einsetzen, wie er für erforderlich hält. Er erhält eine herstellungs- oder ergebnisbezogene Vergütung und in der Regel keinen Stundenlohn für seine Mitarbeiter. Diese dürfen jedoch nur für die vereinbarten Gewerke eingesetzt werden. Anders als bei der Zeitarbeit überträgt der auftragsausführende Fremdunternehmer das Weisungsrecht über seine Mitarbeiter nicht auf den Kunden, sondern bleibt selbst weisungsbefugt – und verantwortlich.

Was ist bei einem Werkvertrag zu beachten?

Bei einem Werkvertrag ist der Auftragnehmer als Arbeitgeber dafür verantwortlich, dass seine Beschäftigten bei ihrer Tätigkeit in dem Unternehmen des Auftraggebers

die Arbeitsschutzvorschriften beachten. Ihm obliegt es auch, seine Beschäftigten entsprechend zu unterweisen. Dies setzt voraus, dass der Auftragnehmer Kenntnis von den spezifischen Gefahren in dem fremden Betrieb hat. Daher kommt dem Auftraggeber die Pflicht zu, den Auftragnehmer hinsichtlich der dortigen Gefahren für Sicherheit und Gesundheit zu informieren und in die betriebsspezifischen Verhältnisse einzuweisen. Außerdem muss er sich darüber vergewissern, dass die Beschäftigten von Fremdfirmen von ihrem Arbeitgeber diesbezüglich unterwiesen worden sind und entsprechende Anweisungen erhalten haben.

Darüber hinaus kommen auf den Auftraggeber noch weitere Verpflichtungen zu:

- Auswahl eines geeigneten Unternehmers (Auftragnehmers)
- Schriftliche Verpflichtung des Auftragnehmers, bei der Auftragserfüllung die einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften und staatlichen Arbeitsschutzbestimmungen zu beachten
- Unterstützung des Auftragnehmers bei der Gefährdungsbeurteilung bezüglich der spezifischen Gefahren
- Sicherstellung der Überwachung von Tätigkeiten mit besonderen Gefahren

Schließlich stehen beide Unternehmer – sowohl der Auftraggeber als auch der Fremdunternehmer – in der Pflicht, bei möglicher gegenseitiger Gefährdung einen Koordinator zu bestellen, welcher die Arbeiten aufeinander abstimmt und mit entsprechenden Weisungsbefugnissen auszustatten ist.

Wer trägt Verantwortung?

Verantwortlich für den Arbeitsschutz im Unternehmen ist der Arbeitgeber. Da beim Einsatz von Fremdfirmen-Mitarbeitern mehrere Arbeitgeber beteiligt sind, schreibt das Arbeitsschutzgesetz vor, dass die Arbeitgeber zur Gewährleistung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zusammenarbeiten müssen. Der Umfang der sich daraus ergebenden Pflichten ist insbesondere davon abhängig, in welcher Form (Arbeitnehmerüberlassung oder Werkvertrag) fremdes Personal im Unternehmen eingesetzt wird.

Weitere Informationen

www.bgrci.de, Suchwort „Fremdfirmen“

www.vbg.de, Suchwort „Arbeitnehmerüberlassung“